

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., 10-te Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 899

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Februar 1885

8. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mt. 10 Pf., und von der Unterzeichneten zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Ein Arbeiterschutzgesetz-Entwurf.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten haben der f. z. vom Reichstanzler an sie gerichteten Aufforderung nun da sie so zahlreich im Reichstage vertreten seien, die negierende Haltung aufzugeben und sich mitarbeitend an der Sozialgesetzgebung zu beteiligen. Folge geleistet und im Reichstage einen Antrag eingebracht, der in der Form von Abänderungen der Gewerbeordnung sich als Arbeiterschutz-Gesetz charakterisirt. Die Abänderungen beziehen sich auf die Titel I., II., VII., IX., X. und die Schlussbestimmungen der Gewerbeordnung, die im Sinne des nachstehenden Auszuges umgestaltet werden sollen.

In Straf-, Versorgungs- und Beschäftigungsanstalten, die aus öffentlichen Mitteln unterhalten und unterstützt werden, ist gewerbliche Arbeit nur für den eigenen Bedarf, für den Bedarf des Reiches, eines Staates oder der Gemeinden gestattet, die Arbeit für Privatunternehmer verboten. Die Arbeitszeit für alle in gewerblichen Unternehmungen beschäftigten über 16 Jahre alten Hilfspersonen darf täglich höchstens 10 Stunden, an Sonnabenden höchstens 8 Stunden ausschließlich der Ruhepausen währen. In Bergwerken und anderen Betrieben, in

denen ununterbrochen Tag- und Nachtarbeit stattfindet, darf die Arbeitszeit täglich 8 Stunden nicht überschreiten; jugendliche Hilfspersonen im Alter von 14—16 Jahren dürfen nicht über 8 Stunden täglich beschäftigt werden.

An Sonn- und Festtagen ist die gewerbliche Arbeit verboten; ausgenommen hiervon ist die Beschäftigung bei Verkehrs- und Transportanstalten, soweit sie dem notwendigen Betrieb derselben entspricht, bei Gastwirthschaften, öffentlichen Erholungs- und Vergnügungsanstalten und bei Gewerben, die ihrer Natur nach einen ununterbrochenen Betrieb erfordern. Verkaufsstätten dürfen an Sonn- und Festtagen nur höchstens 5 Stunden geöffnet und müssen nachmittags 6 Uhr geschlossen sein. Die Nachtarbeit ist verboten; das Arbeitsamt darf Ausnahmen von dem Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit zulassen. Für Arbeiterinnen jeglichen Alters und für männliche Arbeiter bis zu 16 Jahren ist die regelmäßige Nachtarbeit verboten. Wöchnerinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im Ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden; eine Kündigung und Entlassung solcher Personen darf während dieser Zeit nicht stattfinden.

Ein Unternehmer, der ein stehendes Gewerbe mit Unterstützung von Hilfspersonen betreibt, ist zum Erlaß einer Arbeitsordnung verpflichtet. Dieselbe ist dem Hilfspersonal zur Meinungsäußerung vorzulegen, durch Vermittelung des Arbeitsamts von der Arbeitskammer zu genehmigen und dem Hilfspersonal zugänglich und leicht sichtbar in der Betriebsstätte auszuhängen. Die Arbeitsordnung muß enthalten: Die betr. Bestimmungen des Gesetzes, Anfang und Ende der Arbeitszeiten und Pausen, Zeit und Art der Lohnzahlung, Dauer der Kündigungsfristen, die für die gewerblichen Hilfspersonen in der Regel 14

Tage, für kaufmännische 1 Monat betragen, die vom Reichsarbeitsamt erlassenen besonderen Anordnungen und die Adresse des Reichsarbeitsamts, sowie dessen Geschäftsstunden. Beschwerden gegen die Arbeitsordnung sind beim Arbeitsamt anzubringen und durch die Arbeitskammer zu entscheiden. Hilfspersonen können Zeugnisse verlangen, jede Kennzeichnung derselben, welche den Arbeiter in seinem Fortkommen behindert, ist verboten, eine gesetzliche Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern besteht nicht.

Gewerblichen Hilfspersonen ist der Lohn wöchentlich und zwar am Freitag, kaufmännischen monatlich baar zu zahlen, bei Akkordarbeiten sind Abschlagszahlungen zu leisten. Die Unternehmer dürfen den Hilfspersonen keine Waaren borgen oder an Stelle von Lohn verabfolgen. Hilfspersonen unter 18 Jahren ist die zum Besuch von Fortbildungsschulen erforderliche Zeit zu gewähren; für solche Personen kann durch Ortsstatut der Besuch dieser Schulen vorgeschrieben werden. Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Hilfspersonen über die abgeschlossenen Verträge werden durch die aus den Arbeitskammern gebildeten Schiedsgerichte entschieden.

Die gewerbmäßige Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren ist verboten; die hebschichtige Beschäftigung von jugendlichen Hilfspersonen unter 16 Jahren ist dem Arbeitsamt schriftlich anzuzeigen. Ein Unternehmer, der Lehrlinge beschäftigt, muß mit dem Vater oder Vormund des Lehrlings einen schriftlichen Vertrag abschließen. Die Lehrzeit darf nicht kürzer als zwei und nicht länger als drei Jahre dauern. Der Lehrherr ist verpflichtet, für ordentliche Ausbildung des Lehrlings zu sorgen. Will der Lehrling laut Erklärung des Vaters oder Vormundes zu einem andern Gewerbe übergehen, so gilt der Lehrvertrag nach

Ablauf von 4 Wochen für aufgelöst, in demselben Gewerbe darf der Lehrling beim Austritt nach Verlauf von 6 Monaten ohne Zustimmung des früheren Lehrherrn nicht beschäftigt werden.

Von diesen Bestimmungen werden nicht betroffen die Land- und Forstwirtschaft, soweit in ihnen Maschinen und Motore nicht zur Anwendung kommen, sowie der Betrieb der Seeschifffahrt.

Die Ueberwachung und Ausführung dieser Bestimmungen steht dem Reichsarbeitsamt zu, dessen Organisation vom Bundesrath bestimmt wird. Arbeitsämter sind für Bezirke von nicht unter 200 000 und nicht über 400 000 Einwohnern zu errichten. Das Arbeitsamt wird gebildet aus einem Arbeitsrath und den nöthigen Hilfsbeamten; das Reichsarbeitsamt wählt den Arbeitsrath aus zwei von der Arbeitskammer vorgeschlagenen Bewerbern, die Hilfsbeamten werden von der Arbeitskammer und zwar zur Hälfte von Unternehmern und zur Hälfte aus den Hilfspersonen gewählt. Beamte des Reichsarbeitsamts, Arbeitsraths und deren Hilfsbeamte haben das Recht, alle Betriebe jederzeit zu besichtigen und Anordnungen zu treffen, gegen welche binnen 3 Tagen Beschwerde beim Arbeitsamt und gegen dessen Entscheidung binnen 3 Tagen Beschwerde beim Reichsarbeitsamt freisteht. Sämmtliche Betriebe eines Bezirkes sind wenigstens einmal jährlich zu besichtigen; dasselbe organisiert innerhalb seines Bezirkes den unentgeltlichen Arbeitsnachweis. Für jeden Arbeitsamtsbezirk ist eine aus mindestens 24 und höchstens 36 Mitgliedern bestehende Arbeitskammer zu bilden; die Mitglieder derselben werden zur Hälfte durch die großjährigen Unternehmer aus ihrer Mitte, zur Hälfte durch die großjährigen Hilfspersonen aus ihrer Mitte auf Grund des gleichen geheimen Stimmrechts durch einfache Mehrheit gewählt.

Ein Dampyr.

Kriminal-Roman

von

L. Hackenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es,“ antwortete Adolf, „aber solch weite Verwandtschaft zählt ja kaum mit, und was die Kinderfreundschaft angeht, so hört die auf, wenn der eine reich wird und der andere arm bleibt.“

„Dann hältst Du also Martha für hochmüthig oder geldstolz?“

„Nein, nein, Herr Freriz, gar nicht! Sie ist noch immer gut und freundlich, wie sie war, und hat mich dringend, sie doch wieder zu besuchen. Aber so gerne ich ginge, der Gedanke an ihren Reichtum hält mich zurück.“

„Wie oft soll ich es Dir denn sagen, daß Du nicht arm bist?“ fragte halb ärgerlich Freriz. „Oder meinst Du, der alte Freriz habe seine Lebtag umsonst gearbeitet oder alles, was er verdient hat, verprascht. Nein, mein Junge, für Dich ist gesorgt, zweimal gesorgt, und wenn auch Deine Richte viel reicher ist als Du — Du bist nichts weniger, als arm.“

„Uebrigens wünsche ich aus wichtigen Gründen, die Du später selbst

kennen lernen, daß Du von jetzt an recht häufige Besuche im Hause Marthas machst und damit Du Dich nicht mehr für arm hältst, gebe ich Dir von heute an das Dreifache Deines bisherigen Gehaltes.“

Verwirrt von diesen Mittheilungen, deren Grund er nicht zu errathen vermochte, obwohl er das ihm gewidmete Wohlwollen seines Prinzipals kannte, mußte der junge Mann kein Wort zu erwidern, sondern ergriff stumm die Hand des Greises, um sie heftig in seinen beiden Händen zu drücken.

„Du wirst also morgen Nachmittag einen Besuch bei Frau Smeesters machen, hörst Du?“

Der junge Mann versprach es um so bereitwilliger, als der Auftrag seinen eigenen Willen, immer wieder unterdrückten Wünschen im höchsten Maße entsprach.

Dann erledigte der Agent einige geschäftliche Fragen, die sein Sekretär für ihn zurückgelegt hatte und begab sich in sein Privatzimmer, wo er den Kopf auf die Hand gestützt mehr als eine Stunde in tiefem Nachsinnen allein verbrachte. Endlich hatte er seinen Entschluß gefaßt und ging auf sein Bureau zurück.

„Ich habe ein notwendiges Geschäft in der Stadt zu besorgen,“ sagte er zu seinem Schreiber, „wahrscheinlich komme ich erst am späten Abend heim — sei morgen sehr zeitig hier, da ich vielleicht

schon vor sieben Uhr Deiner bedarf. — Adieu!“

Er gab dem jungen Mann die Hand, wechselte in seinem Schlafzimmer die Kleider und steckte einige Bankbilletts zu sich. Dann verließ er das Haus.

Die Mittheilung des Polizeikommissars, daß man ihn nicht aus dem Auge lassen werde, hatte er seit jener Stunde nicht vergessen, und so oft er die Straße betrat, ließ er seinen Blick nach allen Seiten schweifen, um sich zu überzeugen, ob Jemand da sein könnte, der ihn beobachte. Daß er seine Reise nach Antwerpen und von dort zurück ohne die geheime Begleitung eines Polizeibeamten gemacht, davon war er überzeugt, und es war ihm in der That um so mehr daran gelegen, als er bei der Wichtigkeit der Begegnung, die er am Antwerpener Hafen erwartete, die äußerste Vorsicht für geboten erachtete.

Auch jetzt warf er einen prüfenden Blick straßenauf und straßenab auf die gehenden und kommenden Personen, aber da waren Frauen, Kinder, Kutscher, Fuhrleute, eilende Handwerker und Geschäftsleute — sonst nichts zu sehen und befriedigt von dem Resultat seiner Rundschau lenkte er seine Schritte der Mitte der Stadt zu und eilte durch eine nahe am großen Plage vorüberführende jenseits desselben in die Madelastraße mündende Gasse nach der Bergstraße.

Am Eingange derselben angelangt, maßigte er seine Schritte, als er plötzlich um sich blickte und in kurzer Entfernung einen Bekannten zu erblicken glaubte, der ihm folge; einen Augenblick besann er sich, wem das glattrasierte Gesicht angehören möge, dann fiel ihm der Polizeiaгент ein, und schnellig setzte er seinen Weg fort; nach etwa zwanzig Schritten blickte er sich von Neuem um und gewahrte, daß der Polizeibeamte, der bürgerliche Kleidung trug, gleichfalls schneller gegangen sein mußte, da er ihm in der gleichen Entfernung folgte, wie vorher. Bei dieser Entdeckung, die ihm bewies, daß er verfolgt werde, schwenkte er in eine Gasse ein, welche in die Bergstraße einlief und sah sich erst wieder am andern Ende derselben um; der Polizeiaгент folgte ihm nach wie vor auf zwanzig Schritt Entfernung und trat an ein Schaufenster, als Freriz seinen Marsch hemmte.

Ironisch zuckte es um den Mund des letzteren in diesem Augenblick; — eben passirte eine leere Droschke die Straße, die er zu betreten im Begriffe stand; ohne den Kutscher anhalten zu lassen, sprang Freriz in den Wagen und rief so laut, daß man es auf einige Entfernung hören mußte:

„Nach St. Gilles!“

Zu einer halben Minute war der Diener um die Ecke der Straße und den

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

Die Arbeitskammern haben das Arbeitsamt in allen Fragen des wirtschaftlichen Lebens ihres Bezirks mit Rath und That zu unterstützen, Untersuchungen über die Wirkung von Handels- und Schiffsahrts-Verträge, Zölle, Steuern, Lohnhöhe, Lebensmittel- und Mietzpreise, Konkurrenzverhältnisse u. c. anzustellen, Beschwerden zur Kenntniß der Behörden zu bringen und die Minimalhöhe der Löhne aller Hilfsarbeiter festzustellen. Aus ihrer Mitte bilden die Arbeitskammern Schiedsgerichte, welche aus je 2 Unternehmern und 2 Hilfs-personen bestehen, gegen deren Entscheidung die Arbeitskammer die Berufsin-stanz bildet. Das Reichsarbeitsamt muß all-jährlich einmal den aus Vertretern der Arbeitskammern bestehenden Arbeits-kammertag berufen, zu welchem jede Ar-beitskammer einen Vertreter der Unter-nehmer und einen Vertreter der Hilfs-personen entsendet.

Die Kosten dieser Einrichtungen (Ar-beitsrath, Arbeitskammern, Reichsarbeits-amt u. c.) sind alljährlich in den Reichs-etat einzustellen.

Strafandrohungen für Unternehmer bis zu 1000 Mark Geldstrafe event. 3 Monat Gefängniß bezw. 2000 M. Geld-strafe event. 6 Monat Geldstrafe sind in Fällen der Nichtbeachtung dieser Be-stimmungen vorgesehen.

Schließlich wird bestimmt, daß Ver-einigungen von Unternehmern und Hilfs-personen zur Förderung ihrer Interessen, zur Regelung der Lohn- und Arbeits-verhältnisse, zur Beschaffung von Biblio-theken Schulen und Unterstützungskassen von allen die Versammlungsfreiheit be-schränkenden Gesetzesvorschriften befreit sind. Als Termin des Inkrafttretens des Gesetzes ist der 1. Juli 1886 genannt.

Daß dieser Entwurf das Bestreben zeigt, die in Betracht kommenden Ver-hältnisse unseres wirtschaftlichen Lebens erschöpfend zu regeln, ist nicht zu bestreiten, daß aber Aussicht vorhanden ist, den-selben durchzubringen, glauben wir nicht und die Antragsteller hoffen es wohl selbst nicht. An Einwendungen gegen den Ent-wurf fehlt es schon jetzt gleich nach seinem Bekanntwerden nicht, die Verhandlungen im Reichstage werden ihrer noch mehr zu Tage fördern. Im Uebrigen wird der Entwurf ja fallen müssen, weil die prin-zipiellen Gegner in der Mehrzahl sind.

Aus der Provinz.

Abrensburg, 4. Februar. Im Hotel Posthaus wird am Montag der seit Jahren in weiten Kreisen rüh-mlichst bekannte Reuter-Vorleser Herr Fr. Gloede eine Vorlesung aus Fr. Reuters Werken halten, deren Programm im Inseratentheile der heutigen Nummer zu finden ist. Herr Gloede wird unter

Augen des Polizisten verschwunden, der in derselben Minute schwerlich einen leeren Wagen in der Nähe fand.

Indessen fuhr Frerix nicht weit; kaum hatte er den Königsplatz erreicht, als er halten ließ und ausstieg.

„Mir fällt eben ein, daß ich meine Angelegenheit hier in der Nähe ordnen kann, ich brauche deshalb nicht nach St. Gilles hinauszufragen,“ sagte er zum Kutscher, indem er denselben bezahlte.

Dann setzte er seinen Weg zu Fuß nach dem Parke hin fort und kehrte auf einem Umwege wieder zur Bergstraße zurück, in welche er nunmehr von der Seite der Kathedrale her gelangte.

Zu der Mitte der Straße blieb er vor einem Hause stehen, in dessen unteren Räumen ein Kürschnergeschäft betrieben wurde, und auf dessen erster Etage die junge Martha Wächter mit ihrer Groß-tante wohnte.

Einen Augenblick musterte er die vier Fenster der Etage, an welchen hinter dichten Vorhängen eine Anzahl Blumen-töpfe stand, deren einige schon farben-prächtige Blumen trugen; dann eilte sein Auge forschend zu den Häusern auf der andern Straßenseite hinüber — er suchte dort einen jener gelben Zettel, deren man in den Straßen der belgischen Städte stets hunderte sieht, und welche anzeigen, daß das betreffende Haus ganz oder theilweise zu vermieten sei. In

den jetzt lebenden Reuter-Vorlesern der bedeutendste genannt und möchten wir deshalb schon heute auf die bevorstehende Vorlesung mit der Bemerkung aufmerk-sam machen, daß der Besuch derselben den Freunden des gesunden Reuterischen Humors jedenfalls ein genussreicher Abend in Aussicht stellt.

± Vargteide, Schöffengericht, Sitzung vom 3. Februar. Schöffen: Hüfner Fritz Drube-Lasbeck Dorf und Käthner Hinrich Sahlmann-Vorburg. Wegen Diebstahls ist An-klage erhoben gegen den Dachdecker und Anbauer Johann Christian Kelling in Vargteide. Derselbe soll sich dieses Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß er im Laufe des verfloffenen Sommers von dem Steinlager des Steinhauers Fritz Krohn hief. 14 Stück Kopfsteine weggenommen hat. Angeklagter ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt auf Grund mildernder Umstände 1 Tag Gefängniß. Das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß.

Der vor einigen Tagen vom religiösen Wahnsinn befallene Buchbinder Burmeister ist heute der Irrenanstalt in Schleswig zugeführt worden.

***) Trittau, 3. Februar.** Auf dem Rückwege von der Beerdigung einer aus Lütjensee hierher gebrachten Leiche wurde der Jnsr. Jobian von einem Schlagan-fall betroffen. Hr. Dr. v. Thaden, welcher zufällig des Weges kam, konstatierte, daß an dem Aufkommen des Betroffenen wohl zu zweifeln sei.

Altona, 2. Februar. Dieser Tage starb hier selbst Anna Margr. Marie Meyer im Alter von 106 Jahren 45 Tagen. Es ist dies der erste Fall der Eintragung eines so hohen Alters seit Bestehen des Standesamts.

*** * Kleine Mittheilungen.** Am 1. Januar wurden in der Provinz Schles-wig-Holstein 89 politische Blätter heraus-gegeben. Von diesen erschienen zwei 12 Mal wöchentlich, zwanzig 6 Mal, sechs- und zwanzig 3 Mal, dreiunddreißig 2 Mal und acht 1 Mal wöchentlich. Die Ge-sammt-Auflage dieser Blätter betrug an-geblisch 151 300. Unter diesen 89 Zei-tungen erschienen acht in dänischer Sprache, von letzteren jedoch zwei mit deutscher Tendenz.

Deutsches Reich.

Das Reichsgericht hat den Verhand-lungstermin in der Landesverratsache der Kaufleute Janssen aus Lüttich und Knipper aus Birkenfeld auf den 2. März anberaumt. Es handelt sich um Verun-treuung geheimer militärischer Akten.

Die dritte Beratung der vielberufenen Etatsposition, Forderung von 20 000 M. für einen zweiten Direktor im Auswärtigen Amt, wird am Freitag

der That entdeckte er bald an der zweiten Etage eines Geschäftshauses der gegen-überliegenden Straßenseite einen solchen Zettel, auf dem sein scharfes Auge die Worte las:

„Möbliertes Zimmer sofort zu ver-miethen!“

Sein Entschluß war schnell gefaßt: er trat in den Laden des Hauses und erkundigte sich nach dem zu vermiethen-den Zimmer.

Dienstfertig erbot sich die Ladenbes-itzerin, ihm den Raum zu zeigen, was er dankbar annahm; die Einrichtung des Zimmers war ihm Nebensache; er trat an das Fenster, öffnete es und blickte in die Straße hinaus; befriedigt schloß er es wieder und fragte nach dem Preise; die Frau nannte denselben und ohne zu feilschen, zahlte er die bedungene Summe mit den Worten:

„Ich mietho das Zimmer und lasse nachher meine Effekten herkschaffen. Jetzt habe ich einen Ausgang zu besorgen und bitte Sie, mir einen Schlüssel für den Privateingang des Hauses zu geben. — Hier ist mein Name und meine bisherige Adresse!“

Damit gab er ihr seine Karte, auf welcher er mit Bleistift seine Adresse in der Hohenstraße durchstrich, und nahm dann drunten im Laden den erbetenen Schlüssel entgegen.

den Reichstag beschäftigen. Bis dahin wird auch das neue deutsche Graubuch, welches die deutschen Landerwerbungen in der Südjsee behandelt, erscheinen.

Es wird angenommen, daß der Reichstag kurz vor Oitern geschlossen wird. Was sich in dieser Zeit von den vorliegenden Arbeiten wird fertigstellen lassen, ist noch unbestimmt. Beim Etat wird der Postetat noch einige Debatten verursachen, da Anträge auf Erhöhung von Beamtengehältern gestellt sind, außer-dem sind noch die Dampfer-Subvention, die Börsensteueranträge, die Novelle zum Zolltarif, die Ausdehnung der Unfallversicherung und die Postsparkassenvor-lage zu erledigen. Fertia gestellt wird von all diesen Sachen wenig werden. Nach dem Ausgange der Kommissions-berathung ist für die Dampfer-Subventio-n wenig zu erwarten, die Börsensteuer-anträge haben gleichfalls viele Gegner, die Ausdehnung der Unfallversicherung namentlich auf die land- und forstwirth-schaftlichen Arbeiter wird Schwierigkeiten begegnen, da die Konservativen in der Sache manche Bedenken erheben und die Postsparkassen-Vorlage hat bei der ersten Berathung fast nur Gegner gefunden, so daß ihre Zurückstellung in Aussicht steht.

Dem preussischen Abgeordnetenhanse ist eine Sekundärbahnvorlage zugegangen. Zur Ausführung 14 neuer Linien werden 49 484 000 M., für Anlage zweiter Ge-leise 5 516 000 M. und für weitere Bauausführungen 5 700 000 M., zu-sammen also 60 700 000 M. gefordert. Hiervon sollen ca. 48 1/2 Millionen aus den vorhandenen Bau-, Reserve- und Erneuerungsfonds der verstaatlichten und noch zu verstaatlichenden Bahnen ge-nommen und 11 Millionen durch Schuld-verschreibungen aufgebracht werden.

Der „N. Br. Z.“ wird aus Halle a. S., 30. Januar, geschrieben: In Be-treff der anderweitig mit Bestimmtheit gemeldeten Nachricht, daß die Vollstreckung des Todesurtheils an Reinsdorff, Küchler und Kupich in Kürze zu erwarten steht, kann ich auf Grund eingezogener Infor-mationen mittheilen, daß hier, wo doch die drei Verbrecher internirt sind, nichts davon bekannt ist. Das einzige, was bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist, daß der Gesundheitszustand des be-kanntlich in hohem Grade schwindjüchtigen Reinsdorff augenblicklich ein solcher ist, daß man auf sein baldiges bez. plötzliches Ableben gefaßt sein kann.

Deutscher Reichstag, 38. Sitzung am 30. Januar. Nachdem Staats-sekretär v. Schelling die Interpella-tion des Abg. v. Hammerstein über die Nothlage der gotha'schen Grundcredit-bank dahin beantwortet, daß das Reich auf die Regelung des Hypothekenbank-wesens keinen Einfluß habe, tritt das

Darauf verließ er das Haus und kehrte nach seiner Wohnung zurück.

Adolf war noch auf dem Bureau. „Ich werde schnell eine Partie Klei-dungsstücke und Wäsche in einen Koffer packen,“ sagte Frerix zu dem jungen Manne, „und dieselben nach der Berg-strasse tragen lassen. Ich habe dort einer höchst wichtigen Sache wegen ein Zim-mer gemiethet, das ich in den nächsten Tagen und vielleicht in Wochen nicht verlassen werde, und wofolbst Du mich täglich am Abend und wenn nothwendig, auch im Laufe des Tages besuchen wirst, um mir über alles Mittheilung zu machen, was sich im Geschäft ereignet. Vor allem merke Dir genau die Mienen etwaiger Besucher, die Du vielleicht zum ersten Male sehen solltest, und suche mir die-selben so genau als möglich zu beschrei-ben. Den Polizeiamtanten, von dem ich Dir gesagt, daß er mich einmal während Deiner Abwesenheit besuchte, wirst Du aus meiner Beschreibung erkennen, falls er nochmals kommen sollte; außerdem aber könnte jemand mich besuchen wollen, dem Du auf den ersten Blick den Süd-länder ansehen wirst; falls dieser oder sonst ein ungewöhnlicher Gast kommt, theile es mir sofort mit. Für jetzt habe ich Eile. Heute Abend um neun Uhr erwarte ich Dich.“

Der junge Mann versprach diesen Anweisungen genau nachzukommen und

Haus in die erste Berathung des Gesetzes betr. die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherungsgesetze auf die Trans-portgewerbe ein. Abg. Graf v. Dönhoff begrüßt namens der konservativen Partei den Entwurf als einen weiteren Schritt vorwärts und beantragt Ueberweisung an ein Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. v. W e n d t (Zentr.) ist der Sache sympathisch gesonnen, glaubt aber nicht, daß sie schon in dieser Session zu Stande kommt. Abg. K r ä e r (Soz.) findet in dem Entwurf dieselben Mängel, die dem vorjährigen Unfallversicherungsgesetz anhaften und vermehrt die Ausdehnung auf alle bei Bauten und in kleinen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Staatssekretär v. B ö t t i c h e r erwidert, daß der Bundes-rath vor Kurzem schon diese Ausdehnung beschloffen habe. Die Vorarbeiten seien soweit gediehen, daß das Unfallverfiche-rungsgesetz mit dem 1. Oktober im ganzen Reiche in Kraft treten könne. Abg. G e b-h a r d t (nat-lib.) wünscht Ausdehnung der Versicherung auf die bei der See-schiffahrt beschäftigten Personen, worauf Staatssek. v. B ö t t i c h e r bemerkt, daß hierauf bezügliche Vorarbeiten schon in Angriff genommen worden. Abg. S c h r a d e r (frei.) bezweifelt, daß die Vorarbeiten für das Unfallversicherungsgesetz soweit vorgeschritten sind, bemängelt die Organisation in Berufsgenossen-schaften und meint, man hätte das Gesetz gleich auf alle Arbeiter ausdehnen müssen. Nach einer kurzen Erwiderung des Staats-sekretärs v. Bötticher wird der Entwurf einstimmig einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. Ausdehnung der Unfallversicherung auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter. Abg. v. S c z a-n i e k i erklärt, daß die polnischen Ab-geordneten der Vorlage freundlich gegen-übersehen, aber fürchten, daß die Ge-meinden dadurch zu stark belastet wer-den, daß sie die Kosten des Heilverfahrens für die 13 Wochen der durch den Unfall herbeigeführten Krankheit tragen sollen. Abg. v. D w meint, daß man etwas zu rasch mit den Vorlagen vorgehe, der Grundbesitz wolle aber gern die Opfer auf sich nehmen, die man der Industrie aufgelegt habe; er beantragt Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. v. W e n d t ist damit einverstanden, hält aber die Grundlage des Gesetzes für eine sehr schwierige. Abg. B u h l hält auch das unvollkommenste Gesetz für einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand. Bedenklich sei es, den Gemeinden die Last für die Karenzzeit aufzuladen, empfehlen würde es sich, die kleinen Betriebe auszuschließen. — 39. Sitzung am 31. Januar. (Fortsetzung der Berathung.) Abg. v. H e l l d o r f f befürwortet, die kleinen Betriebe unter 5 Hektaren aus-

eilte einen Lohndiener zu rufen, der den Koffer seines Prinzipals wegbringen sollte. Als er nach einer Viertelstunde mit einem kräftigen jungen Burschen zurückkam, übergab Frerix diejem eine schwere hölzerne, mit Hängeschloß ver-sehene Kiste mit der Weisung, dieselbe nach der angegebenen Adresse zu bringen und einige Minuten später verließen auch Frerix und Adolf das Haus, trennten sich aber unten auf der Straße, und während der junge Mann nach der Mitte der Stadt den Weg nahm, wandte sich Frerix nach der entgegengesetzten Seite; nach einem fast einständigen Umwege gelangte er wieder an die prächtige Kathedrale.

Mitten vor dem breiten Aufgange blieb er stehen, spähte vorsichtig nach allen Seiten um sich, und als er über-zeugt war, daß niemand ihn verfolgte, eilte er rasch durch die St. Sudulstraße nach seiner eben gemietheten Wohnung, die er nach kurzer Zeit erreichte.

Es war längst Abend geworden und von seinem Fenster aus sah Frerix auf die erhellten Vorhänge an der schräg gegenüberliegenden Wohnung Marthas und ihrer Großtante; der Eingang zu deren Hause lag gerade unter einer La-terne und so konnte einem sorgsamem Beobachter niemand entgehen, der den Fuß über die Schwelle dasselbst setzte. Da er indessen nicht wissen konnte,

zuschließen, empfehlen würde es sich, von Reichswegen nur die Grundzüge festzustellen und die Ausführung den Einzelstaaten und Provinzen zu überlassen. Staatssekretär v. Bötticher erklärt dies für undurchführbar. Der Entwurf wurde darauf derselben Kommission überwiesen, welche den ersten zu prüfen hat. — Das Haus tritt in die Beratung des Rechenschaftsberichts über die Ausführung des Sozialistengesetzes. Abg. Singer (Soz.) verweist darauf, daß das Gesetz völlig wirkungslos gewesen sei, wie die Wahlen bewiesen hätten. Zwischen der Sozialdemokratie und dem Anarchismus bestehe kein Zusammenhang. Minister v. Buttkamer meint, daß das Gesetz die Wirkung gehabt habe, die revolutionären Tendenzen der Sozialdemokratie zurückdrängen und die Führer zur Beteiligung an sachlichen Debatten zu bringen. Sozialdemokraten und Anarchisten hätten einen gemeinschaftlichen Ausgangspunkt, ihre Wege trennten sich wohl, aber während die Anarchisten offen die Revolution predigen, drohe das anerkannt sozialistische Parteiorgan, der Züricher „Sozialdemokrat“, mehr oder weniger versteckt mit der sozialen Revolution. Daß die Staatsgewalt sich zur Bekämpfung der im Dunkeln schleichenden Verbrecher der Polizeispionage und auch wohl gelegentlich unläuterer Charaktere bedienen müsse, sei leider notwendig. Wenn die Sozialdemokratie sich mehr den praktischen Bedürfnissen zuwende und ihren revolutionären Charakter abstreife, würde die Regierung auf Ausnahmegeetze verzichten können. Abg. v. Kölller, der ganz unverfroren alles vorbringen will, was er für angemessen hält, ob auch der Abg. Kapfer noch so sehr feinen biden Kopf schüttelt, wird vom Präsidenten belehrt, daß dieser Ausdruck unparlamentarisch ist. Abg. Fröhme weist darauf hin, daß aus sämtlichen Gebieten des kleinen Belagerungszustandes 587 Personen ausgewiesen sind, wodurch 3000 Seelen dem Hunger und Elend überantwortet wurden. Die Polizei lasse durch ihre Spione Verbrechen, schaffen um dadurch die Notwendigkeit der Ausnahme-maßregel zu beweisen. Minister v. Buttkamer antwortet, daß die parlamentarische Sozialdemokratie in Deutschland den in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ offiziell zu ihrem Parteiorgan gemacht habe und also für dessen Inhalt mit verantwortlich sei. Dies Blatt habe nun in seiner Nr. 4 nicht alleine das Attentat auf dem Niederwalde eine Polizeikomödie genannt, sondern in einer Korrespondenz aus Berlin auch das Frankfurter Attentat, die Ermordung des Polizeiraths Kumpff, in empfindlicher Weise besprochen. In dem Artikel werde gesagt, daß hier kein gemeiner Mord vorliege, sondern ein Akt wilder Gerechtigkeit, gerichtet gegen einen moralisch verworfenen Menschen, einen Verbrecher, der die schwerste Strafe verdient habe. Das möge Herr v. Buttkamer sich hinter die Ohren schreiben. Redner erklärt nochmals die parlamentarische Vertretung der Sozialdemokratie verantwortlich für diesen Artikel und klagt sie an, den Dolch geschliffen zu haben, mit dem der Polizeirath Kumpff getödtet wurde. Abg. Liebknecht schiebt diese Beschuldigung von der Partei zurück, weder Hödel noch Nobiling hätten der sozialistischen Partei angehört. Es entsteht sodann ein kleiner häuslicher Streit zwischen dem neudemokratischen Abg. Lenzmann und dem freisinnigen Eugen Richter über die vielberufene Abkommandirung bei der Beratung des Sozialistengesetzes und damit endigt die Beratung.

Ausland.

Amerika. Der bekannte irische Anarchist O'Donovan Rossa wurde am Montag in Newyork auf offener Straße von einer jungen Frau angefallen; dieselbe feuerte fünf Revolvergeschosse auf ihn ab, er fiel zur Erde, soll aber nicht schwer verwundet sein. Die Thäterin wurde verhaftet, sie will Krankenwärterin in einem Newyorker Hospital sein.

Australien. Sydney, 29. Januar. Ein Unfall, welcher am Abend des 25. dem Personenzuge in der Nähe von Wagga Wagga zustieß, ist eine fürchterliche Katastrophe. Die Linie war, wie jetzt ermittelt worden, durch die während des jüngsten heftigen Regens eingetretenen Gleitbahnen unterwühlt worden, und als der Zug heranbrauste, stürzte er den Dammbau unter. Die Waggons bohrten sich einer in den andern und gegen 40 Passagiere verloren das Leben, während viele andere Verletzungen davontrugen.

Der Blaugras-Staat Kentucky und seine deutschen Ansiedlungen.

Die große Mehrheit der deutschen Ansiedler in Kentucky verfügte im Anfange nur über geringe Baarmittel. Das ihnen zugetheilte Maß irdischer Güter war meist ein sehr knappes. Am Abend legte sich die Sorge um die Zukunft zu ihnen ins Bett, am Morgen stand sie mit ihnen auf. Die Hoffnung hielt selten mit erquicklichem Frühlingschimmer bei ihnen Einkehr. Da hörten sie von Kentucky und von der Möglichkeit, in demselben zu eigenem Besitzthum zu gelangen. Ein tief im Innern ruhendes Sehnen nach eigenem Grund und Boden, nach eigenem Haus und Herd, gehört zu den schätzbarsten Eigenthümlichkeiten des deutschen Volkes. Auf eigenem Grund und Boden das eigene

Brod zu bauen! in der Verwirklichung dieses Gedankens gipfelt für den Deutschen das höchste irdische Glück. Arbeit und Entbehrung waren ihr Loos. Arbeit und Entbehrung würden, das wußten sie, vorläufig auch fernher ihr Loos bleiben. Aber in den neuen Verhältnissen wurden Arbeit und Entbehrung gewirkt durch die Hoffnung. Mehr noch durch das Bewußtsein des Besizes. Die Scholle, auf der sie wohnen, die sie ihr eigen nennen dürfen, giebt des Leibes Nothdurft und Nahrung ihnen und den Ihrigen. Jetzt arbeiten und entbehren sie mit sicherer Aussicht auf das bevorstehende Einheimen des Lohnes ihrer Arbeit und Entbehrungen.

So gestaltete sich die Gegenwart unendlich günstiger als die Vergangenheit. Sie wohnen auf eigenem Grund und Boden unter dem Schutze des eigenen Daches. Und ist es auch nur das Dach eines rauhen Blockhauses, der neue Ansiedler wird unter demselben von seiner früher ungeahnten Glückseligkeit, der Glückseligkeit des eigenen Herdes ergriffen. Nicht pochte hinsitro der Hausbesitzer an seine Thür zur Entgegennahme der Miete. Auch ist unser Ansiedler bald im Stande, die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Brennholz liefert ihm unentgeltlich und im Ueberfluß der nahe Wald. Nicht mehr führt ihn jeder neue Tag in den Laden des Kaufmannes, um dort für schweres Geld in geringen Quantitäten die täglichen Bedürfnisse einzukaufen. Ist die urbar gemachte Fläche Land auch nur klein, das Unentbehrlichste liefert sie ihm; er lebt nicht mehr ganz von der Hand in den Mund. Frau Sorge setzt sich selten mit ihm an den Tisch. Sein Leben ist jetzt nicht mehr hoffnungslos, nicht mehr sorgenvoll.

Auch in die Zukunft ist unserm Kentucky-Ansiedler ein Blick vergönnt. Das Bild, welches sich vor den Augen desselben entwickelt, ist ein höchst freundliches und ermunterndes. Wohlkultivirte Besitzungen, stolze Gebäulichkeiten, große Viehherden, Wohlstand und Unabhängigkeit eröffnen sich seinem Blicke. Er findet alles das bei solchen Landsleuten, die genau wie er jetzt, vor nicht gar vielen Jahren, ebenso unbemittelt wie er im Anfange, sich in Kentucky niederlassen. Tausende und aber Tausende seiner Landsleute in den länger besiedelten Theilen Kentucks sind in wenigen Jahren auf derselben Bahn, die er jetzt betreten und genau unter denselben Umständen, in denen er sich befindet, von sorgenvoller Armuth zu Wohlstand und Unabhängigkeit gelangt, während Andere, die in der alten Welt unglaublich erscheinenden würden.

So verhältnismäßig jugendlichen Alters die Besiedelung von Kentucky erscheint, so sind dennoch schon viele ausschließlich

deutsche Kolonien dort anzutreffen, so u. A. Bernstadt, Straßburg, New-Austria, Buhlers Settlement, Salzburg, Highland, Lilly Station, Ost-Bernstadt u. s. w. Auch ist der Weltreisende Carl Zill, dem unter allen Landgebieten Nordamerika der Staat Kentucky am besten gefallen, gegenwärtig damit beschäftigt, im Westen dieses letzteren Staates ebenfalls eine große deutsche Kolonie zu gründen. Wer jemals Kentucky bereist, der wird erstaunen ob des gefunden großen Deutschlands, das er in diesem Staate vorfindet. Mögen die Ansiedler aus Bayern, Baden, Württemberg, Holslein, Oesterreich und der Schweiz gekommen sein, allüberall vernimmt der Reisende in Kentucky die trauten Klänge seiner deutschen Muttersprache, überall gewahrt er deutsche Sitten, deutsche Gemüthlichkeit. Daß aber der Zahn der Zeit dieses schöne Deutschthum mit jenem fernen Lande nicht zerstören kann, dafür sorgte neben dem Nationalstolze unserer dorten angesiedelten Landsleute der stetige Zugang von Neuankömmlingen aus der alten Heimath.

Die Erfolge, die unsere kräftigen, willensstarken, fleißigen, nüchternen deutschen Brüder in Kentucky erzielten, geben zudem ein bereedtes Zeugniß von dem Kolonisations-talent der Deutschen. Hart war der Kampf; er ist nun geendigt und gelichtet des Waldes Graus; Die Natur, sie ist gebändig, Und der Segen umblüht das Haus. Ringsum sehen wir üppige Matten, Kräftige Sichen umstehen die Farm, Und in der Bäume fühlem Schatten Tummelt sich munter der Heerden Schwarm.

Mannigfaltiges.

Hunde als Lebensretter. Die Fälle, wo ein Hund zum Lebensretter wird, sind nicht selten. Folgende kleine Mittheilungen sind neue Belege dafür: In der Nacht zum 29. Januar erkrankte der Rutscher Hubert in einem über dem Pferdestall auf dem Grundstück Bismarckstraße 2 in Berlin belegenen Schlafraum durch Einathmen von Kohlendunst. Es war in einem Nebenraum ein in ein wahrscheinlich verstopftes russisches Rohr mündender Ofen mit Stein- und Braunkohlen geheizt worden, und die keinen Abzug findenden Dünste hatten in in den Schlafraum des H. Eingang gefunden. Nach Mitternacht wurde H. durch seinen Hund, welcher vermuthlich durch das Einathmen des Rauches beunruhigt worden, durch Kratzen im Gesicht geweckt, und hatte noch die Kraft aufzustehen und sich in die frische Luft zu begeben. — In einem Hause der Gemeinde von Althama lebte eine Familie, bestehend aus Mutter, Vater und zwei Kindern. Im Zimmer schlief regelmäßig auch ein junger, großer Neufundländer, und mit Vorliebe legte er sich zu den Füßen des Kindesbettes nieder, vielleicht in dem Glauben, er sei berufen, die

ob nicht bereits im Laufe dieses Nachmittags derjenige, gegen welchen seine Maßregeln ergriffen waren, Gelegenheit zu einem Besuche drüben gefunden hatte, so begab er sich hinaus und läutete an der Thür des von Frau Smeesters und ihrer Nichte bewohnten Hauses. Ein junges Dienstmädchen öffnete. „Ist der Herr noch hier, der Ihre Herrschaft heute Nachmittag besuchte?“ fragte er, „ich warte auf ihn.“ Das Mädchen sah den ihm unbekanntem Frager verwundert an. „Ein Herr?“ wiederholte sie, „es war niemand bei unsern Damen.“ „Es war kein Herr bei Madame Smeesters?“ stellte sich Freriz überrascht. „Das wäre doch eigenthümlich! Ein Freund, mit welchem ich schon vor einer Stunde im Kaffeehause zusammentreffen sollte, sagte mir, er habe vorerst noch einen Besuch hier zu machen; er hat mich bis jetzt auf sich warten lassen und daher wäunte ich ihn hier. Wissen Sie es bestimmt, daß er nicht hier gewesen ist?“ „Ich bin den ganzen Tag nicht ausgegangen und es ist seit heute Morgen kein einziger Besuch gekommen. Die Damen sind oben allein im Salon. Wünschen Sie sie zu sprechen?“ „Nein, nein, ich will sie nicht stören“ wehrte Freriz ab. „Vielmehr will ich zurückeilen, damit mein Freund nicht

auf mich zu warten braucht. Guten Abend!“ Er entfernte sich und das Mädchen schloß die Thür. Oberst Dickson hatte also das Haus der beiden Frauen noch nicht besucht. War er diejenige Person, die Freriz in ihm vermuthete, woran er übrigens nicht im geringsten zweifelte, so hielt er es für gewiß, daß derselbe auch sofort nach seiner Ankunft schon seine Thätigkeit in Brüssel in der einen oder andern Weise begonnen haben müsse, ohne sich erst lange Raft von den Strapazen der Seereise zu gönnen; der Oberst hatte den Eindruck auf ihn gemacht, als ob „Ermüdung“ ein leeres Wort für ihn sei. Zweimal ging Freriz langsam die Straße hinauf und hinab, darauf schlug er eilig die Richtung nach dem Britischen Hofe ein, in welchem der Oberst hatte absteigen wollen. Mit Gasthofspersonal ist leicht zu verhandeln, wenn man es nur merken läßt, daß man keine Gratiendienste verlangt. Der vielkundige Geschäftsmann kannte das. „Um welche Zeit werde ich wohl den Oberst Dickson morgen am besten sprechen können?“ fragte er den Portier, der in seiner Loge sitzend, eben die Zeitung las — „Sie wissen, der englische Oberst, der heute Nachmittag angekommen ist!“ fügte er erklärend hinzu, als

der Gasthofszerberus ihn impertinent musternd ansah. „Das weiß ich nicht,“ war die mürri-sche Antwort. „Erfundigen Sie sich morgen.“ „Es liegt mir viel daran, es jetzt zu wissen,“ erwiderte Freriz, „ich möchte ihm ein Geschäft antragen, für den Fall, daß er hier bleibt; er muß sehr reich sein und falls Sie mir behülflich sein wollten, daß ich das Geschäft mit ihm zu Stande bringe, würde ich mich gern erkenntlich zeigen. Sie sehen, am guten Willen mangelt mirs nicht!“ Damit schob er dem Pförtner, dessen Miene zusehends freundlicher wurde, ein Goldstück in die Hand. „Der Oberst ist soeben von einer Ausfahrt nach Laeken zurückgekommen,“ jagte derselbe, „und will heut nicht mehr gestört sein; er wird schon übermorgen aus dem Hotel ausziehen, da er ein Haus im Boulevard drüben gemiethet hat. Er hat befohlen, ihn bis neun Uhr ruhen zu lassen, weil er sehr müde sei. Sie werden ihn also sicher um neuneinhalb Uhr treffen. Was für ein Geschäft wollten Sie ihn denn antragen?“ „Ich höre, daß ich bereits zu spät komme, da er schon ein Haus gewählt hat; welche Nummer ist es?“ fragte Freriz, indem er eine enttäufchte und niedergeschlagene Miene machte. Der Portier nannte die Nummer.

„Dann hatte er also die Wohnung bereits genommen, ehe er ankam?“ „Nein, der Rutscher, der ihn gefahren, hat ihn zu einem Häusermakler geführt, mit welchem er das Haus besichtigt hat und dann erst hat er beim Notar gemiethet.“ „Und hierauf war er in Laeken?“ „Nach der Table d'hôte; er muß wohl dort ein Töchterchen in einem Pensionat haben, oder er will eines dorthin geben, denn er hat sich nach einem Mädchenpensionate fahren lassen. Er ist kaum zehn Minuten zurück. Woher wissen Sie von ihm?“ „Ein Geschäftsmann hatte ihn mir empfohlen; ich will indessen jetzt warten, bis er in seinem Hause wohnt, ehe ich ihm meine Dienste anbiete. Uebermorgen zieht er hin?“ Der Portier bestätigte dies und Freriz verließ das Hotel, in welchem er nunmehr den Oberst wußte. Verstand er schon, daß derselbe sich auf eine lange Dauer eingemietet hatte, so erschien ihm doch unbegreiflich, was für eine Bewandniß es mit dem Besuche im Pensionat haben konnte. (Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zwei jungen Geschöpfe zu hüten. Als das Erdbeben auch Ahama heimsuchte, war jenes Haus als eines der ersten von den Wirkungen der Katastrophe getroffen; es stürzte zusammen und die unglücklichen Insassen wurden unter den Trümmern begraben. Inmitten des großen Lärms, der Schreckens- und Schmerzenslaute der Verunglückten, gelang es dem Hunde mit großer Mühe und nicht ohne sich Verwundungen zuzuziehen, aus den Trümmern sich zu befreien. Im Munde trug das treue Thier ein Kind, das jüngste, das noch lebte! Der Neufundländer lief auf die Straße, wo er das Kind mit der größten Vorsicht niederlegte. Hierauf sprang er eiligst nach dem zertrümmerten Hause zurück. Dort wankte er unaufhörlich auf den Trümmern, spürte und scharrte kräftig mit den Pfoten in den Schutthaufen, bis er endlich auch das zweite Kind fand, welches aber leider bereits todt war. Obwohl selbst am Kopfe und an den Füßen schwer verletzt und ganz erschöpft, versuchte das treue Thier noch einmal, in den Trümmerhaufen einzudringen, aber es kehrte nicht mehr wieder. Als man den Schutt wegräumte, fand man den Leichnam des Neufundländers.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Geboren.
Monat Dezember.
Am 24. Sohn dem Schuhmacher Joachim Hinrich Schwarz zu Fleischgasse, Gemeinde Meilsdorf.
Monat Januar.
Am 1. Tochter dem Zimmermann Conrad Heinrich Wilhelm Anderson zu Ahrensburg. 5. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Gaetje zu Wulfsdorf. 6. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Ahrensburg. 6. Tochter dem Viehhändler Johann Hinrich Oldenburg zu Ahrensburg. 12. Sohn dem Bahn-Arbeiter Jochim Heinrich Ahlers zu Ahrensburg. 24. Sohn dem Zimmermann Wilhelm Behnd zu Ahrensburg. 27. Tochter dem Schuhmacher Friedrich Hinrich Rastorf zu Ahrensburg.
Aufgebeten.
Am 7. Arbeiter Hans Hinrich Christian Grimm, Wittwer zu Wandsbek mit der Dienstmagd Maria Catharina Margaretha Gerlen zu Ahrensburg.
Gestorben.
Am 3. Carl Heinrich Rudolph Kröger zu Ahrensfelde, 31 Tage. 14. Humer Hinrich Kummerfeld zu Bünnigstedt, 50 Jahr 21 Tage. 14. Ernst Heinrich Wilhelm Frahl zu Bierbergen, Gem. Ahrensfelde, 5 Jahr 254 Tage. 16. Friederike Margaretha Johanna Oldenburg zu Ahrensburg, 10 Tage. 17. Anbauer Claus Hinrich Dwingier zu Ahrensfelde, 71 Jahr 122 Tage. 19. Todgeb. Kind weiblichen Geschlechts dem Maurer Carl Hinrich Zernitow in Bünnigstedt. 22. Johann Carl Friedrich Hamann zu Wulfsdorf, 219 Tage. 27. Ehefrau Maria Margaretha Mollwig, geb. Wölter, zu Bünnigstedt, 43 Jahr 347 Tage. 29. Pensionistin Dorothea Maria Friederike Köhrs zu Ahrensburg, 92 Jahr 199 Tage. 28. Gärtner Gustav Adolph Andreas Rudud zu Ahrensburg, 49 Jahr 359 Tage. 31. Ehefrau Sophie Johanna Gese Stahmer, geb. Drentbahn, zu Ahrensburg, 42 Jahr 301 Tage.
Rebaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Holzverkauf in der königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, 7. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen beim Gastwirth Schmüser zu Todendorf aus dem Schutzbezirke Todendorf nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1. Gehege Nögen. 20 Eichen mit 16,07 Fm. 111 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. 80 Nm. Laubholz-Neisig. 2. Gehege Döhsenkoppel. 1 Eiche mit 0,25 Fm. 12 Eichen mit 2,34 Fm. 97 Nm. Eichen-, Buchen-, Eichen- und Erlen-Kloben und Knüppel. 180 Nm. Laubholz-Neisig. 479/1. Tremsbüttel, den 24. Januar 1885. Der Oberförster.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Grund- und Gebäudesteuerrollen pro 1. April 1885/86 vom 19. Februar bis 4. März cr. von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr im Geschäftslokale der hiesigen Steuerkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen werden.

Ahrensburg, den 2. Februar 1885. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Gardmann.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dönselbeck, Band I, Blatt 50 auf den Namen des Fuhrers Carsten Rudolph Wilhelm Wells in Dönselbeck eingetragene daselbst belegene Grundstück, Hufenstelle, am 28. März 1885, Nachmittags 2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Dönselbeck in der Behnischen Gastwirthschaft versteigert werden. Das Grundstück (Hufenstelle) ist mit 1062,92 M. Reinertrag und einer Fläche von 58,91, 77 Hektar zur Grundsteuer, mit 330 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Außerdem gehört zu dieser Stelle ein Antheil an den in Steinbeck belegenen unter Artikel 79 und 51 aufgeführten sogenannten Marschlandereien. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblattes — etwaige Abichätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Leistungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. März 1885, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle im Amtsgericht Reinbeck verkündet werden.

Reinbeck, den 26. Januar 1885. Königliches Amtsgericht. Vödiker. Veröffentlicht: Schabow, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Seit 18 Jahren

hat sich das Neue Finanz- & Verlosungsblatt von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands, als treuer Führer, Berather und Glücksbote kleiner und großer Kapitalisten bewährt; Probenummern gratis, 1/4jährlich M. 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehums, Ahrensburg, Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee,

empfehlen Ungebleichte Stauts zu Hemden, Meter 40 und 50 Pf. Feine gestreifte Handtuchdrelle, Meter 50—60 Pf. Glanz-Schirting für Tischler, Meter 40 Pf.

P. H. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M. Maschinenfabrik und Eisengiesserei

fabriciren als Specialität in neuester Construction und vollkommener Ausführung: HAECKSEL-Maschinen jeder Grösse zu billigsten Preisen. Verbreitet in 23,000 Stück. Prämiirt mit ca. 150 Medaillen.

Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

Das Schwitzen der Petroleumlampen beseitigt. Garantie! D. R.-P. 25,404 Garantie! Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner. Die kleinen Kosten der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in einem Winter bezahlt. Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich. Berl. Lampen- und Bronzeaaren-Fabrik vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

Hôtel Posthaus, Ahrensburg.

Montag, 9. Februar a. c., 7 1/2 Uhr präcise: Reuter - Vorlesung von Friedr. Gloede. Programm: De Reij' nah Vellingen — Ut mine Strom-tied — Ut 't Döpp — Läu-schen und Nimels. Entree 75 Pf. à Person. Im Vorverkauf (Hotel Posthaus) à 60 Pf. Friedr. Gloede.

Kapitalien.

ca. 10 000 Mark sind im Ganzen oder in Posten von verschiedener Größe zu 4—4 1/4 % gegen pupillarische Sicherheit zum 15. April d. J. event. später zu belegen durch Vermittelung von Ahrensburg. J. Davids.

Am 1. Mai wird meine gutgehende Bäckerei u. Krämerei (in der Nähe v. Reinbeck u. Wandsbek belegen) pachtfrei. Rest. w. f. a. m. wenden. Stenwarde pr. Alt-Rahlstedt. J. Krogmann.

Gesucht zu Dören d. J. ein junger Mann, der Lust hat, das Tabak- und Zigarrengeschäft gründlich zu erlernen, von Hoisbüttel. Hæcks, Zigarrenfabrikant.

Zu Kauf gesucht 2 junge Schweine, 4—5 Monat alt. Näheres in der Exp. d. Bl.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Zum Versandt von Drucksachen sich besonders eignende Couverts, 155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist, per mille nur Mk. 1,50. Näheres durch Prospect gratis und franco, Adressen-Bureau, Trier.

Lindenhof-Ahrensburg.

Am Sonntag, den 15. Februar: Große Fastnachts-Tanzmusik wozu freundlichst einladet E. Kröger.

Neu erschienen! 900 Adressen deutscher Fischhandlungen Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse.

Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme. Adressen-Bureau, Trier.

Für Jagd- und Hundeliebhaber! Ein ferm. Führerhund, 4 J. alt, ist billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. E. d. Bl.

Kaufe jedes Quantum Dünger. Ahrensburg. Minges.

Neu erschienen! Adressen-Preis-Courant, Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen.

Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden. Adressen-Bureau, Trier.

Süße Apfelsinen

empfehlen bestens Guido Schmidt Ahrensburg, am Weinbera.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal veriegelte Buch versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Butter-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Die Notirungen wichen heute Mk. 6.— Tendenz abwartend. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Taxa-Ufance 16 Pfd. Die Sorte Hofbutter Markt 115—118 Hte " " 110—112 fehlerhafte " " 100—108 Bauernbutter " " 80—105 Feinste Marken über Notirung.

B.I.G. M C 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 A Grauskala #13